



Bundespost

1984 kommt drei Jahre zu früh

Ulrich Jochimsen

Unser altes Telefon heiratet den Fernsehempfänger. Das neuvermählte Paar grüßt uns mit dem Namen Bildschirmtext und wohnt in einer Wohngemeinschaft mit der Deutschen Bundespost. Wer hat diese ungewöhnliche Ehe gestiftet und warum? Was für Folgen hat diese neuartige Beziehung? Wieviele Kinder werden sie zeugen und großziehen? Welche Schulen dürfen sie besuchen und welche auf keinen Fall? Wer darf ihnen was beibringen und wer nicht?

Bis jetzt sind alles nur Versuche, genannt nichtöffentliche Pilotprojekte. Manche unter uns aber ahnen schon: So harmlos ist die ganze Sache nicht. Telefonieren

können wir immer, rund um die Uhr. Fernsehen können wir nur, wenn der Sender ein Programm ausstrahlt. Mit dem Bildschirmtext wird alles anders.

Da flimmert es auf der Mattscheibe, wann wir wollen. Doch es gibt keinen Ton dazu. Auch das Telefon bleibt stumm. Uns kann keiner anrufen, wenn Mutter die Rezepte abrufen, die Kinder Schularbeiten machen per Bildschirmtext, Vater sich die neuesten Hobbytips ansieht, Bestellungen beim Versandhaus aufgibt und sein Bankkonto nachdenklich betrachtet. Bald schon brauchen wir einen weiteren Telefonanschluß. In jedem Fall ein gutes Geschäft für die Bundespost und ihre Hoflieferanten. Sowieso geht es nur mit einem neuen Farbfernsehempfänger. Ein wichtiger Grund für ein neues Gerät.

Aber das sind Kleinigkeiten. Das wichtigste ist die Organisation dieser Dienste. Hier gibt es zwei Lösungen:

① Die Post schaltet eine Leitung wie beim Telefon. Beide können

sich unterhalten auf ihre Weise in Deutsch, Griechisch, Russisch, Hebräisch, Arabisch, Chinesisch, Japanisch oder in welcher Ausdrucksweise sie sich am besten verstehen. Abhören ist dabei unzulässig, es sei denn, es läge eine parlamentarische Genehmigung vor.

② Die Post baut ein riesiges Empfangs- und Sendezentrum auf. Die beiden Teilnehmer werden nicht mehr direkt miteinander verbunden. Der Teilnehmer darf der Zentrale mitteilen, was er zu sagen hat, und der andere Teilnehmer erfährt nach einer technischen Bearbeitung durch die Zentrale, was ihm zu übermitteln ist.

Genau dies sind die grundsätzlichen Unterschiede zwischen einem Konzept, das sowohl aus technischen wie demokratischen Gründen wünschenswert wäre, und einem Konzept, das

die Deutsche Bundespost plant. Technisch machbar ist beides, und von der Technik her gegebene Sachzwänge gibt es nicht.

Wer nun glaubt, das sei nur ein reines Arbeitsbeschaffungsprogramm für Postbeamte, könnte sich damit abfinden, daß alles, was mit Telekommunikation zu tun hat, auch weiterhin in Deutschland Spitzenpreise haben wird. Nur: Die Sache ist schlimmer. Hier wird ein riesiger Macht- und damit Kontrollapparat aufgebaut. Und man muß schon sehr harmlos sein und alle Lehren aus der Geschichte ignorieren, um zu glauben, ein solcher Kontroll- und Machtapparat würde nie benutzt. Die Existenz eines derartigen Macht- und Informationszentrums ist so verführerisch, daß man auch die demokratischste Regierung nicht solchen Versuchungen aussetzen sollte.

Um es kurz zu sagen: Hier werden Monopolstellungen aufgebaut, die weit über das hinausgehen, was je der Post und dem Staat zur Verfügung stand.

Die Alliierten übersahen ein Gesetz

Das Bildschirmtextsystem kommt aus England, und nur wenige Länder der Erde werden es verwenden. Die deutsche Elektronikindustrie spürt seit einigen Jahren immer stärker die Konkurrenz aus Fernost. Nun hofft sie, durch Bildschirmtext wieder aufatmen zu können: Die den ganzen Weltmarkt beliefernden Asiaten werden sich nicht so schnell auf den Spezialmarkt Bundesrepublik einstellen.

Wenn schon nicht Handelszölle die lästige Konkurrenz von den Geschäften fernhalten können, soll die Bundespost es schaffen mit ihren FTZ-Nummern. FTZ hat mit Europa, mit Brüssel zu tun? Mitnichten; im Gegenteil. Das FTZ (Fernmeldtechnisches Zentralamt) mit seinen 2200 Beamten ist eine Bürokratie der Bundespost für Deutschland und wird mit unseren Telefongroschen bezahlt. Was der TÜV für Ihr Auto, will das FTZ für Ihr Fernsehgerät sein. Kleine Prüfmarken an allen Geräten, in denen Elektronen herumlaufen. Zum Beispiel Ihr Taschenrechner oder das Fernbediengerät Ihres Fernsehers braucht eine FTZ-Genehmi-

gung, die zwar im Moment allgemein erteilt ist, aber jederzeit auch nur für Sie allein widerrufen werden kann. Sie lachen: so ein Blödsinn? Mag sein. Aber kein Zufall. Es geschieht ohne demokratische Kontrolle durch Bundesrat und Bundestag!

Das Monopolgesetz (FAG) aus dem Jahre 1928 hat die DBP ermächtigt. Die Alliierten haben dieses Gesetz beim Aufräumen nach dem Zweiten Weltkrieg übersehen. Wollten Sie doch, daß nie wieder eine Diktatur in Mitteleuropa herrscht. Deshalb trennten sie Rundfunk (Fernsehen gab es damals noch nicht) und Staat. Die Rundfunkanstalten sollten nicht abhängig sein, auch nicht von der Post. Die Alliierten sahen, daß mit der Gründung der Reichsrundfunk AG im Jahre 1932 unter maßgeblicher Beteiligung der Post eine der wichtigsten Grundlagen für die spätere Diktatur unter Hitler gelegt wurde.

Diese Trennung wird beim Bildschirmtextdienst der DBP aufgehoben. Da dieses neue Medium eine sehr große Bedeutung in den 80er Jahren erlangt, wird der Bildschirmtext, wenn er wie vorgesehen organisiert wird, zur wichtigen Grundlage einer dann eher möglichen Diktatur.

Das Telefonnetz ist eine wichtige Grundlage für Geheimdienste. In der Bundesrepublik ist das Fernmeldegeheimnis durch das Grundgesetz geschützt, ebenso wie die Unabhängigkeit von Rundfunk und Fernsehen. Die Meinungs- und Bewegungsfreiheit ist unser kostbarstes Gut, das zu schützen alle Beamten einen Eid abgelegt haben. Doch die demokratische Praxis zeigt, daß zwischen versprechen und tun oft ein großer Unterschied besteht, der umso größer ist, je weniger die Bürger diese Superbürokratien kontrollieren können.

Unvorstellbare Kontrollmöglichkeiten

Weil die neue Ehe »Bildschirmtext« zwischen Telefon und Fernseher, zwischen Post und Rundfunk, ohne die Bürger zustande kommt, zählen zunächst die Interessen der Partner Post und Rundfunk. Die Post will ihr Monopol noch weiter in alle Lebensbereiche tragen, der Rundfunk möchte alle zukünftigen

neuen Medien der öffentlich-rechtlichen Struktur unterwerfen. Beide fürchten die private Konkurrenz. Über die »Amtshilfe« werden staatliche Organisationen unsichtbar teilhaben. Die bürgerlichen Freiheiten, die Menschenrechte werden so Stück für Stück immer weiter eingeschränkt. Durch das neue Medium »Bildschirmtext« wachsen automatische Kontrollmöglichkeiten mittels Computer ins nicht Vorstellbare, ins Gigantische.

Beim Brief ist die geheime Auswertung nur per intelligenter Hand- und Kopfarbeit möglich. Sind doch im Brief alle Schriftzeichen, alle Sprachen, Mikrofilme, Tonträger, unsichtbare und undeutliche Schriftzeichen und Zeichnungen möglich. Auch eine großangelegte Telefonüberwachung würde bald an personelle und technische Grenzen stoßen. Bei Brief und Telefon ist nur der Empfänger überwachbar, bei Rundfunk und Fernsehen nur der Sender. Beim Bildschirmtext sind Empfänger und Sender überwachbar. Die mengenmäßige, zeitliche, personelle, technische und finanzielle Schwierigkeit ist für Abhör- und Kontrollzwecke beim beabsichtigten Bildschirmtext der Bundesregierung (die DBP ist nur ausführendes Organ) perfekt gelöst.

Die Zentralen können intimste Daten liefern

Das zentralistische Konzept stellt für jede Schnüffeltätigkeit und Bespitzelung des Bürgers die ideale Grundlage dar. Die weit über 100 Bildschirmtextzentralen sind jederzeit umprogrammierbar und können auf Befehl intimste Daten von Individuen und Gruppen in vielfältigsten Kombinationen sofort zur Verfügung stellen. Hat mancher von uns im Berufsleben die Überlegenheit der Computer in Bezug auf präzises Erinnerungs- und Kombinationsvermögen erlebt, so werden es morgen alle Bürger mit Hilfe des Bildschirmtextdienstes der DBP auch im Privatbereich erleben.

Dabei gäbe es hervorragende dezentrale - sprich: demokratische - Möglichkeiten, sich gegen diesen gewaltigen Einbruch in die Privatwelt zu wehren. Diese aber sind von der zentralistischen Deutschen Bundespost verboten. Ein Poli-

zeistaat findet mit diesem neuen Medium seine endgültige Überlegenheit.

Das Jahr 1984 kommt ohne unser Zutun. Ganz von alleine. Was sagt der Bundesbeauftragte für den Datenschutz dazu? Denn wenn er jetzt nichts sagt, wird er später, wenn das System erst mit allen Investitionen steht, nichts mehr sagen dürfen.

Adam und Eva wurden aus dem Paradies gestoßen, da sie die Früchte vom Baum der Erkenntnis und vom Baum des Lebens gegessen hatten. Der zweite Sündenfall war der Turmbau zu Babel. Gott mißfiel die Einigkeit und der damit verbundenen Macht der damaligen Menschen, und er sprach:

»Seht nur, ein Volk sind sie und eine Sprache haben sie alle. Und das ist erst der Anfang ihres Tuns! Jetzt wird ihnen auch nichts mehr unerreichbar sein, was sie sich auch vornehmen. Auf, steigen wir hinab und verwirren wir dort ihre Sprache, daß keiner mehr die Sprache des anderen verstehe.«

Die DBP aber will in ihrem System der Einheitstechnik nur eine Einheitssprache zulassen. Diese ist dazu noch verstümmelt. Die bürgerfeindlichen Eingemeindungen in Zentralgemeinden haben alte volkstümliche Ortsbezeichnungen beseitigt. Die Zustellnummern der DBP hat sie dann völlig zerstört.

Erst neuere Erkenntnisse besagen, daß die größte Leistung des Menschen die Entwicklung der Sprache ist. Unsere deutsche Kultur und unser demokratisches System, basierend auf der Freiheit des Individuums, wird es noch schwerer haben, mit dem zentralen Bildschirmtextdienst der DBP zu überleben.

Dabei gibt es seit 1974 dezentrale Entwicklungen wie zum Beispiel das deutsche Nixdorf Datentelefon, die diese gravierenden Nachteile wie der Bildschirmtext der DBP nicht haben und im Wettbewerb entwickelt, produziert und vertrieben viel billiger und vielseitiger für den Benutzer sind. Deshalb hat die DBP das Datentelefon zum Betrieb Herrn Jedermann verboten, aber dem Baden-Württembergischen Finanzminister nicht verwehrt. □